

Fotos gegen das Verschwinden

Der studierte Architekt Robert Conrad ist mit seiner Fotokamera unterwegs in „Lost Places“ in Berlin und Brandenburg – nun hat er einen Bildband über diese vergessenen Orte herausgebracht

Von Welf Grombacher

Potsdam. Zu einer hoch über Potsdam thronenden Stadtkrone sollte der Brauhausberg werden. Die Pläne waren ambitioniert. Neben einer neuen Schwimmhalle und großzügig terrassierten Blumenrabatten war ein repräsentatives Restaurant der Handelsorganisation HO vorgesehen. Erste Entwürfe des Architekten Günther Vandenhertz für einen eingeschossigen Rundbau verwarfen die verantwortlichen Kader. Stattdessen fertigte der seinerzeitige Generalprojektant für Potsdams Stadtmitte Karl-Heinz Birkholz zusammen mit Wolfgang Müller die Ausführungspläne für einen modernen Flachbau, wie er sich gerne rühmte, „von der ersten Skizze bis zur Serviette“.

Die Bauarbeiten für die „belorussische Folklore-Gaststätte Minsk“ begannen 1970. Rohbau samt Luftschutzkeller standen bereits, als es zum Stillstand kam, weil das bewilligte Baumaterial für den gleichzeitig entstehenden Palast der Republik benötigt wurde. Erst 1976 nach dessen Fertigstellung konnte die Arbeit am „Minsk“ weitergehen, das rechtzeitig zum 60. Jahrestag der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ 1977 mit 285 Plätzen und Tanzbar eröffnete. Nach dem Mauerfall hatte es sich Ende der 1990er Jahre ausgetanzt. Das Gebäude stand leer und verfiel zunehmend. Bis endlich im vergangenen Jahr ein Bürgerbeteiligungsverfahren zu dem Entschluss führte, es einer kulturellen Nutzung zuzuführen. Das von Hasso Plattner favorisierte Museum für ostdeutsche Kunst wäre eine Ideallösung.

Das Terrassenrestaurant Minsk ist nur eines von insgesamt 37 Objekten, die der 1962 in Quedlinburg geborene und in Rostock und Greifswald aufgewachsene Architekturfotograf und Bauhistoriker Robert Conrad in seinem Bildband „Vergessene Orte in Berlin und Brandenburg“ vorstellt. Der Ästhetik des Verfalls widmet er sich nicht zum Selbstzweck. Er betreibt Denkmalschutz mit dem Fotoapparat. Schon als Jugendlicher dokumentierte er in Greifswald den Flächenabriss und wurde deswegen von der Staatssicherheit observiert und nicht zum Architekturstudium zugelassen. Das holte er nach der Wende nach. Mit Foto-Arbeiten wie der systematischen Dokumentation der Berliner Mauer (1989/90) machte er sich einen Namen.

Höhepunkte seines Bildbandes sind neben der Kasernenstadt Wünsdorf (ab 1935 Oberkommando des Heeres) und den Beelitzer Heilstätten (wo Hitler und Honecker ihre Leiden auskurierten) die spektakulären Anlagen am Bogensee, wo schon Propagandaminister Joseph Goebbels sich 1936 durch die Architekten Heinrich Schweitzer und Hugo Bartels ein Wochenendhaus mit 30 Zimmern, versenkbaren Panoramascheiben und Kinosaal bauen ließ. Er empfing dort Filmstars wie Marika Rökk oder Heinz Rühmann.



Das Restaurant Minsk in Potsdam war einst ein vergessener Ort. Inzwischen wird es umgebaut.

FOTOS: ROBERT CONRAD

Gleich nebenan erfolgte 1951 die Grundsteinlegung für das Ensemble der Zentraljugendschule der FDJ. Weil Walter Ulbricht den ersten, modernistischen Entwurf brüsk abgelehnt hatte, bauten Kurt Liebknecht und Hermann Henselmann einen klassizistischen Koloss mitten in den Wald hinein, ein „rotes Kloster“, wie es im Volksmund genannt wurde, das lange Zeit auf keiner Landkarte verzeichnet war. Heute sucht das Land Brandenburg nach einer geeigneten Nachnutzung für die denkmalgeschützte Anlage, um die

sich seit 2015 auch der Förderverein Akademie Bogensee kümmert.

Weniger populär dagegen ist die ehemalige Großbäckerei der SS in Sachsenhausen, in der 80 Häftlinge des benachbarten Konzentrationslagers Brot für SS-Männer und Häftlinge herstellten. Bis Ravensbrück, Mittelbau-Dora und Groß-Rosen (Niederschlesien) lieferten die Nazis ab 1944 das hier gebackene Brot. Die Inhaftierten mussten 1939 am Südrand des Lagers Bäume fällen und deren Wurzeln ausgraben, damit ein Stahlbeton- und Ziegelbau

mit zwei steilen Walmdächern entstehen konnte. Daneben gab es zwei Baracken für die Bäcker. Nach dem Krieg übernahm die Konsumgenossenschaft Niederbarnim die moderne Backfabrik. Bis 1991 wurde darin produziert. Heute liegt das Gelände brach. Das Betreten ist wegen Baufälligkeit verboten, aber seit 2011 informiert eine Tafel der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten über die grauenvolle Geschichte des Areals.

Die Zeit steht nicht still. So manches der im Buch vorgestellten Ob-



Die Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße am Autobahndreieck Funkturm in Berlin.



Blick aus einer der Übersetzerkabinen zur Bühne des Plenarsaals in der FDJ-Schule in Wandlitz.

Diplomarchitekt mit vielen Projekten

Robert Conrad wurde 1962 in Quedlinburg (Sachsen-Anhalt) geboren. Er lebt und arbeitet in Berlin und Oldenhagen (Mecklenburg-Vorpommern).

Er studierte Kunstgeschichte und Architektur auf Diplom in Berlin. Seit dem Jahr 2000 ist er als freier Architekturfotograf und Bauhistoriker für Denkmalämter, Architekturbüros, Verlage und Museen tätig.

Außerdem ist er freischaffend tätig mit Einzelprojekten und mit eigenen Ausstellungen. Seit 2001 arbeitet Robert Conrad am Virtuellen Museum der Toten Orte Berlin mit.

jekte wird in den kommenden Jahren umgenutzt und saniert werden oder irgendwann ganz verfallen. Die sachlichen Fotos von Robert Conrad dokumentieren den Jetzt-Zustand. Sie erinnern an vergangene Tage, mahnen zu einem angemessenen Umgang mit der Geschichte und fordern den Betrachter auf, sich mit den Brachflächen auseinanderzusetzen.

Info Robert Conrad: Vergessene Orte in Berlin und Brandenburg. Mitteldeutscher Verlag, 240 Seiten, 25 Euro,